



BESTE
BÜLEN

Nach dem verheerenden Erdbeben im Jahr 1895 unterstützte der Geschäftsmann Josef Gorup den Wiederaufbau Ljubljanas finanziell. Der Stadtrat und spätere Bürgermeister Ivan Hribar engagierte sich ebenfalls für den Wiederaufbau der Stadt und konnte mit Hilfe der Spende von Gorup den Ankauf eines Grundstücks durchsetzen, auf welchem sich das vom Erdbeben zerstörte ehemalige Provinzkrankenhaus befand. Hribar ließ das Areal parzellieren und die Bauparzellen versteigern, um mit dem Verkaufserlös ein Mädchengymnasium zu errichten. Unter den Käufern waren der Eigentümer des ersten städtischen Kinos, Anton Deghenghi, der Politiker und Geschäftsmann Josip Pogačnik und der Steinmetz und Bankier Alois Vodnik. Für die Erstellung der Bebauungsvorschläge beauftragten diese bewusst slowenische Architekten, in der Motivation, eine nationale slowenische Architektursprache umzusetzen. Hribar, der selbst eines der Grundstücke erwarb, beauftragte Max Fabiani mit dem Entwurf eines Wohnhauses.

AUFBAU UND FASSADENGESTALTUNG

Das viergeschoßige Eckhaus wurde 1903 als Teil einer geschlossenen Blockrandbebauung an der Straßenkreuzung von Tavčarjeva ulica und Slovenska cesta realisiert. Die Hauptfassade weist eine Sockelzone mit Ladenlokalen auf, während sich der Hauseingang an der Seitenfassade mit der Adresse Tavčarjeva ulica 2 befindet. Wesentliches Merkmal des Bauwerks ist die auf Ansicht von der Slovenska cesta angelegte markante Ecksituation: Die an der Straßenkreuzung gelegene Gebäudekante ist abgerundet ausgeführt und über alle vier Geschoße hinweg rustiziert. Die symmetrische siebenachsige Hauptfassade wird durch drei konvex ausschwingende Achsen rhythmisiert, wobei die resultierende Wellenform insbesondere in Betrachtung übereck in Erscheinung tritt. Im Erdgeschoß ist die Gebäudefront glatt verputzt, während die oberen Ebenen eine Rasterung in der Putzfläche und goldene Löwenköpfe über den Fensterstürzen aufweisen. Die Hierarchisierung zwischen beiden Fassaden wird in der Fortsetzung der auffälligeren Gestaltung der Hauptfassade über die Rundung hinweg – die erste Fensterachse der Nebenfassade einbeziehend – aufgebrochen und verdeutlicht somit die Intention der auf schräge Fernsicht angelegten Ausbildung der Ecke. Die streng horizontale Gliederung des Gebäudes erfolgt mit über beide Fassaden durchlaufende Gesimse, die der Fassadenkontur folgen. Der Hauseingang ist im Zentrum der schlichter gestalteten Seitenfassade situiert und durch einen konvexen Sturz akzentuiert. Die quadratischen Putzfelder, die an der Hauptfassade durch die vollständige Rasterung entstehen, sind an den Obergeschoßen der Nebenfassade zu einem

einfachen Fries unterhalb der Gesimse auf Brüstungshöhe reduziert. Den oberen Abschluss der Fassade bildet ein antikisierend kassettiertes, farbig gefasstes und weit auskragendes Kranzgesims.

Mögliche Rückschlüsse auf Fabianis Entwurfsentscheidungen bieten seine Anstellung als Assistent an der Technischen Hochschule Wien im Fach Baukunst der Antike und der Renaissance wie auch eine Studienreise nach Sizilien.

FABIANI UND DIE WIENER MODERNE

Fabiani, der als Mitarbeiter in Otto Wagners Atelier angestellt war, lernte bereits auf einer Studienreise Joseph Maria Olbrich und Gustav Klimt kennen. Folglich wurde er auch Mitglied der Wiener Secession und wirkte unter anderem entscheidend an der Entwurfsarbeit zu den Stationen der Wiener Stadtbahn mit. Unter dem Einfluss Wagners war Fabiani um 1900 auch am Entwurf des Gebäudes Portois & Fix in Wien beteiligt. Mit der Zeit wandte er sich mit seiner Architektur jedoch einer zunehmend traditionalistischeren Formensprache zu. Die neobarock anmutende Fassadengestaltung der Wiener Urania aus dem Jahr 1910 kann als ein Beispiel hierfür gelten.

Dass Fabianis Stil von unterschiedlichen historischen Vorbildern geprägt war, lässt sich auch am Haus Hribar nachvollziehen: Einerseits greift er mit dem charakteristischen Kranzgesims und der Gliederung der Hauptfassade auf typische Elemente der Wiener Moderne zurück, andererseits bedient er sich weiterer historisierender Details wie der Rustizierung wesentlicher Fassadenbereiche, der Verkröpfung von Gesimsen oder dem Einsatz goldener Löwenköpfe.

Fabianis Schaffen war jedoch auch in weitaus größerem Maßstab prägend für Ljubljana: Nach dem Erdbeben 1895 erarbeitete er ein städtebauliches Konzept für den Wiederaufbau. Obwohl sein städtebaulicher Plan nicht vollständig umgesetzt wurde, nahm er eine zentrale Rolle für die weitere Stadtentwicklung ein.



Abb. 1: Max Fabiani: Haus Hribar Ljubljana, 1903, Gesamtansicht.



Abb. 2: Ansicht Hauptfassade.

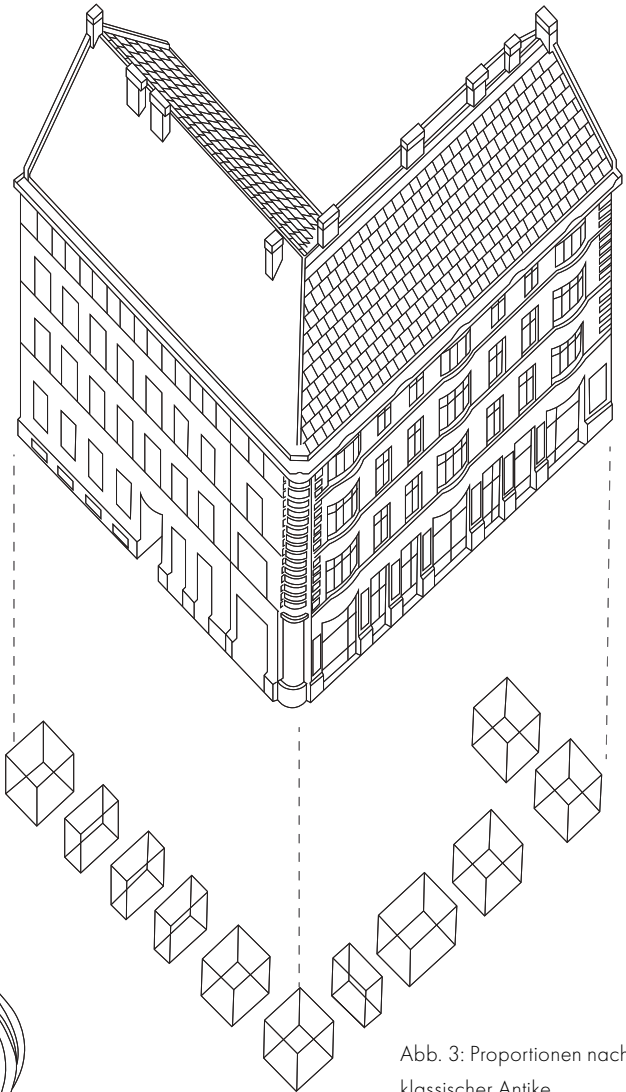


Abb. 3: Proportionen nach klassischer Antike.



Abb. 4: Fassadendetail.